



Nr. 281 | 13.03.2023

Ukraine-Analysen

Internationaler Frauentag, Feminismus und Krieg

■ ANALYSE	
8. März, Feminismus und Krieg in der Ukraine: Neue Herausforderungen, neue Möglichkeiten Von Olena Strelnyk (Technische Universität München, München)	2
■ UMFRAGEN	
Umfragen zum Internationalen Frauentag	6
■ INTERVIEW	
»Der Wiederaufbau braucht einen geschlechtersensiblen Ansatz« Mit Galyna Kotliuk (Heinrich-Böll-Stiftung, Kyjiw)	8
■ STATISTIK	
Kennzahlen und Indizes geschlechterspezifischer Ungleichheit	11

8. März, Feminismus und Krieg in der Ukraine: Neue Herausforderungen, neue Möglichkeiten

Von Olena Strelnyk (Technische Universität München, München)

DOI: 10.31205/UA.281.01

Zusammenfassung

Lange war der 8. März in der Ukraine der Tag, an dem die Frauen des Landes Blumen und Konfekt erhielten. In den letzten Jahren hat sich die Bedeutung des »Internationalen Frauentags« allmählich gewandelt, zum Beispiel durch Frauenmärsche, die Rechte statt Blumen einforderten, wodurch der Feiertag politisiert wurde. Angesichts des russischen Angriffskrieges ergeben sich für den ukrainischen Feminismus neue Herausforderungen, aber auch Chancen.

Mehr als ein Jahrzehnt lang haben ukrainische Feministinnen am 8. März den Internationalen Frauentag begangen, Frauenmärsche veranstaltet und die Öffentlichkeit auf Genderungleichheit, Sexismus und Gewalt gegen Frauen aufmerksam gemacht. Der vorliegende Beitrag entstand Ende Februar 2023, dem zweiten Jahr infolge, in dem es keine Frauenmärsche gibt, weil Russland einen großangelegten Krieg gegen die Ukraine führt (friedliche Versammlungen sind unter dem Kriegsrecht verboten). Zur gleichen Zeit stehen Mädchen und Frauen durch den Krieg vor beispiellosen Herausforderungen.

Der 8. März in der Ukraine: Von staatlicher Ideologie zu Blumen und Konfekt

Die Historikerin Oksana Kis beschreibt in ihrem Artikel »Stolen holiday: historical transformations of the meaning of March 8th« die Evolution, auf welche Art und Weise der 8. März in der UdSSR und in der post-sowjetischen Ukraine begangen wurde. Der 8. März hatte 1921 den Status eines staatlichen Feiertags erhalten. In den ersten sowjetischen Jahrzehnten wurde er im Kontext eines Projekts zur Emanzipation der Frau begangen. Die politische Rhetorik jener Zeiten strotzte von Parolen über eine »Befreiung der Frauen von der Küchensklaverei« und Solidarität zwischen Arbeiterinnen und Bäuerinnen im Klassenkampf. Das Thema Mutterschaft erfuhr allmählich einen besonderen Widerhall, insbesondere in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Das korrespondierte vollauf mit der geburtenfördernden Politik der Kommunistischen Partei und der Regierung angesichts der hohen Bevölkerungsverluste durch den Zweiten Weltkrieg [laut offiziellen ukrainischen Angaben fielen mindestens 8 Mio. Menschen der Sowjetukraine dem Krieg zum Opfer, wissenschaftliche Schätzungen gehen von mehr als 6,8 Mio. Menschen bzw. 16,3 Prozent der Bevölkerung aus, Anm. d. Red.].

Ein Wendepunkt für die Art und Weise, in der der Frauentag begangen wurde, war das Jahr 1965, als der

8. März den Status eines arbeitsfreien Tages erhielt. Die Bedeutung des Feiertags verschob sich nun allmählich in Richtung einer Entpolitisierung, indem sich das Geschehen in den privaten und familiären Bereich verlagerte. Der 8. März verlor schrittweise seine politische Bedeutung und verwandelte sich in einen Feiertag aus Anlass von »Frühling, ewiger Weiblichkeit und Liebe«.

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR und der Erlangung der Unabhängigkeit der Ukraine wurde der Feiertag in den 1990er Jahren weiterhin mit großer Begeisterung begangen. »Männliche Chefs von Unternehmen und Institutionen gratulierten den Frauen weiterhin »zum Feiertag des Frühlings, der Schönheit und Weiblichkeit« und überschütteten sie dabei mit Wünschen für »weibliches Glück«, während gewöhnliche Männer an diesem Tag unweigerlich mit Blumen und Konfekt aufwarteten und demonstrativ das Geschirr wuschen, wie Oksana Kis an anderer Stelle anmerkt.

Dieser Gehalt des Feiertages und die Art, in der er begangen wird, haben sich bis heute erhalten, allerdings mit einem gewissen Rückgang, was die Popularität anbelangt.

Einer repräsentativen Umfrage aus dem Jahr 2020 zufolge hatten 77 Prozent der Befragten die Absicht, in diesem Jahr den 8. März zu begehen. 19 Prozent gaben an, dass sie den Tag nicht feiern würden. Im Vergleich zu einer ähnlichen Studie aus dem Jahr 2012 hatte die Anzahl derjenigen, die den Tag nicht begehen, leicht zugenommen. Interessant ist, dass es unter Männern mehr Personen gab, die den 8. März begehen wollen, als unter Frauen. 11 Prozent der Befragten betrachteten den 8. März als einen gewöhnlichen Tag (der Anteil der Befragten, die sich so äußerten, hatte sich seit 2012 verdoppelt), bemerkenswert ist dabei, dass mehr Frauen der Aussage zustimmten, dass es sich um einen gewöhnlichen Tag, und nicht um einen Feiertag handelt (13 Prozent), verglichen mit acht Prozent der Männer. Für die meisten Befragten (68 Prozent) ist der 8. März ein guter Anlass, für Frauen etwas Nettes zu tun. Lediglich

neun Prozent betrachteten diesen Feiertag als Symbol des Kampfes der Frauen für ihre Rechte. Und acht Prozent sprachen vom 8. März als einem Feiertag aus sowjetischer Vergangenheit. Letztere Äußerung kam eher von älteren Befragten.

Re-Politisierung des 8. März im Lichte des russischen Angriffskrieges

Das ukrainische Parlament hat im Februar 2023 ein Gesetzesentwurf über öffentliche Feiertage in der Ukraine eingebracht. Er sieht vor, dass der 8. März als Feiertag abgeschafft werden soll, da er »vom Moskauer Besatzungsregime etabliert wurde, um dessen Ansichten zur Rolle und Stellung der Frau zu verbreiten«. Vorgesehen ist, anstelle des 8. März einen »Ukrainischen Frauentag« am 25. Februar zu begehen, dem Geburtsdatum der ukrainischen Schriftstellerin Lesja Ukrainka, die auch politisch aktiv war. Es wird auch vorgeschlagen, »auf offizieller Ebene den Muttertag anzuerkennen, der in der Ukraine traditionell, seit über hundert Jahren begangen wird«.

Das ist bereits der zweite Versuch, den 8. März als offiziellen und arbeitsfreien Feiertag abzuschaffen. Anfang 2017 hatte das Ukrainische Institut für Nationale Erinnerung unter dem Vorwand der Entkommunisierung versucht, den Status des 8. März aufzuheben, wobei es auf dessen angeblich »bolschewistischen« Ursprung verwies, wie auch darauf, dass der 8. März nur in den ehemaligen Satellitenstaaten der UdSSR bzw. den früheren Ländern des sozialistischen Lagers ein gesetzlicher Feiertag ist.

Der erwähnten Umfrage von 2020 zufolge gab die Mehrheit der Befragten (87 Prozent) an, dass sie eine Abschaffung des 8. März nicht unterstützen (2012 waren es noch 91 Prozent). Nur 9 Prozent sprachen sich für eine Abschaffung aus; im Westen der Ukraine waren es allerdings 18 Prozent.

Bemerkenswert ist, dass ukrainische Feministinnen sich intensiv gegen diese Initiativen wenden. Das gilt sowohl für eine Abschaffung des 8. März wie auch für dessen Ersetzung durch einen traditionalistischen »Ukrainischen Frauentag« oder den Muttertag.

Der 8. März ist in der Tat lange Zeit vor allem in den Ländern des sozialistischen Blocks begangen worden. Allerdings erhielt der Tag 1977 auf Beschluss der Vereinten Nationen den Status des Internationalen Frauentags bzw. des »Tags der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden«, in Erinnerung an die kulturellen, politischen und sozio-ökonomischen Leistungen von Frauen. Über zehn Jahre hinweg haben ukrainische Feministinnen versucht, dem 8. März seinen politischen Gehalt zurückzugeben. Eine der wichtigen Formen des Aktivismus waren in diesem Kontext die Frauenmärsche, die in mehreren ukrainischen Städten stattfanden.

»Blumen gehören aufs Beet, Rechte gehören den Frauen«: die ukraineweite Initiative »Frauenmarsch«

Die ersten Organisationen, deren Ziele und Aktivitäten als feministisch bezeichnet werden kann, begannen ihre Tätigkeit in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. Derzeit ist die Palette feministischer Organisationen und Initiativen in der Ukraine vielfältig, und zwar sowohl hinsichtlich ihrer Arbeit als auch in ihrer ideologischen Ausrichtung. Sie spielen bei dem Einsatz für Frauenrechte eine bedeutende Rolle und werden intensiv von internationalen Organisationen und Stiftungen unterstützt.

Die Euromaidan-Proteste (2013–2014) führten zu einer Aktivierung der Zivilgesellschaft, und auch zu einem verstärkten Aktivismus von feministischen Gruppen, wodurch diese in der Öffentlichkeit deutlicher sichtbar wurden. Seither hat sich auf der Graswurzelebene ein feministischer Aktivismus herausgebildet, der sich insbesondere mit Straßenprotesten, Märschen und Straßenaktionen zum Beispiel für eine Ratifizierung des Istanbul Übereinkommens zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt einsetzt. Die sichtbarste Form dieses Aktivismus sind die Frauenmärsche am Internationalen Tag der Frauenrechte am 8. März. Der erste dieser Märsche hatte 2008 in Kyjiw auf Initiative des anarchistischen Feministinnenkollektivs »Swoboda« (dt.: »Freiheit«) stattgefunden. Damals marschierten 30 bis 40 Personen über den Chreschtschatyk, den zentralen Boulevard in Kyjiw. Die geographische Verbreitung der Märsche, die Anzahl der Teilnehmer:innen sowie die Bandbreite der Parolen und Forderungen wurde allmählich größer. Feministische Märsche wurden alljährlich in vielen Städten der Ukraine abgehalten. Sie wurden größer und lenkten, im Unterschied zu dessen weit verbreiteter, traditionalistischer Interpretation als »Feiertags des Frühlings und der Weiblichkeit«, das Augenmerk der Öffentlichkeit auf den politischen Gehalt des 8. März. Nach einiger Zeit wurde eine nationale Initiative der Frauenmärsche gebildet, die Informationen und juristische und andere Unterstützung für die Märsche vor Ort bereitstellte sowie eine gemeinsame Agenda erstellte, innerhalb derer jede Organisation ihre Parolen vorschlagen konnte. So richtete sich zum Beispiel die Agenda 2021, während der Coronapandemie, auf die Herausforderungen für Frauen und Frauenrechte, die sich aus der Pandemie ergaben. Mehrere Jahre hintereinander war die Forderung nach einer Ratifizierung des Istanbul Übereinkommens des Europarates Teil der Agenda des Frauenmarsches.

Gleichzeitig wurden – als Gegenstück zu den Aktionen für Frauenrechte – in vielen Städten Veranstaltungen zur Förderung »traditioneller Werte« abgehalten. Sie wurden unter anderem von der rechts-

radikalen Organisation »Tradition und Ordnung« organisiert.

Die Frauenmärsche waren zwar die sichtbarste, doch nicht die einzige Form des Aktivismus anlässlich des 8. März. So untersuchten beispielsweise ukrainische Journalist:innen alljährlich die Grußadressen von Meinungsführer:innen, die sexistische Konnotation mit dem Feiertag enthielten und Frauen »als Schönheiten und Beschützerinnen« (*»berehynja«*) preisen; auch Medienbeiträge wurden unter die Lupe genommen. Im Vorfeld des 8. März wurden in ukrainischen Städten Solidaritätswochen für Frauen und thematische Veranstaltungen zu Frauenrechten abgehalten, mit Filmvorführungen, Diskussionsveranstaltungen, Buchvorstellungen usw.

Russlands großangelegte Invasion als Herausforderung für den Feminismus

Der Krieg hat dramatische Folgen für Frauen und deren soziale, bürgerliche, kulturelle und wirtschaftliche Rechte mit sich gebracht. Frauen spielen eine zentrale Rolle bei der Bewältigung der humanitären Lage, sind aber bei den Entscheidungen nicht voll eingebunden, insbesondere auf formaler Ebene. Die Belastung der Frauen durch Care-Arbeit hat beträchtlich zugenommen. Es sind vor allem Frauen und Kinder, die aus dem Land fliehen, da die meisten Männer aufgrund des Kriegsrechts das Land nicht verlassen dürfen. Frauen sind wegen des Krieges dem Risiko sexualisierter Gewalt und (seltener gemeldeter) häuslicher Gewalt ausgesetzt, insbesondere in kriegsnahen Gebieten.

Der Krieg betrifft auf dramatische Weise auch die Frauenbewegung in der Ukraine. Oft sind es Frauenorganisationen, die bei der Bewältigung der humanitären Herausforderungen und Versorgung der notleidenden Bevölkerungsgruppen Hilfe bereitstellen. So wandelte sich die nationale Initiative »Frauenmarsch« zu einem der größten Stäbe für humanitäre Hilfe in der Ukraine, der vulnerable Gruppen von Frauen unterstützt (<https://marsh-zhinok.com.ua/>).

Die Positionierung der feministischen Bewegung im Kontext des Krieges kann problematisch sein. Bei der Betrachtung dieser Herausforderungen sollte zwischen öffentlicher und politischer Legitimation der feministischen Bewegung bzw. deren Forderungen unterschieden werden. Hinsichtlich der öffentlichen Legitimation der Forderungen der feministischen Bewegung sind keine repräsentativen Daten verfügbar, wie groß der Anteil der ukrainischen Gesellschaft ist, die dem Feminismus zuneigt. Allerdings werden feministische Ideen, das haben Beobachtungen der Autorin ergeben, bei Mädchen und jungen Frauen immer populärer. Feministische und dem Feminismus zuneigende Ressourcen spielen eine führende Rolle, wenn es um die Verbreitung feministischer Ideen geht. Zu nennen

wären hier: »Respekt. Eine Kampagne gegen Sexismus in Medien und Politik«, »Gender im Detail«, »Frauen sind 50 Prozent des Erfolgs«, ZMINA, »hromadske«, »WoMo«, »UpDate«, »Wonder« u.v.m.

Der Feminismus in der Ukraine steht vor der Herausforderung, neue Botschaften herauszuarbeiten, um das Thema Frauenrechte zu vermitteln, insbesondere angesichts des Umstandes, dass während des Krieges Rechte von Männern eingeschränkt sind und Männer einen Hauptteil der Verantwortung für die Verteidigung des Staates tragen. Ab und zu gibt es bei Diskussionen in den sozialen Netzwerken Vorwürfe gegen ukrainische Feministinnen, dass diese sich nicht für Rechte der Männer einsetzen und sich nicht dagegen wendeten, dass deren Rechte während des Krieges eingeschränkt werden.

Die mediale Situation in der Ukraine ist im Allgemeinen günstig für eine ausgewogene Berichterstattung darüber, dass Frauen und Männer gleichermaßen zur Verteidigung des Landes und der Überwindung der Herausforderungen durch den Krieg beitragen: Berichte über Bewältigungsstrategien von Frauen, über Widerstand, über ihre Führungsrolle und ihren Einsatz im Krieg, über die Beteiligung von Frauen an der Landesverteidigung, über die Anerkennung des Beitrags von Frauen für einen Sieg werden im medialen Diskurs der Ukraine immer sichtbarer. Das ist auf die erhöhte Professionalität und Gendersensibilität der ukrainischen Journalist:innen zurückzuführen. Und auf die Arbeit einer beträchtlichen Anzahl von Projekten sowie den Einfluss, den Zivilgesellschaft und Aktivistinnen auf der Graswurzelebene auf die ukrainischen Medien ausüben. Dabei geht es hier nicht nur um die Medienrealität. Feministische Organisationen stellen in der Ukraine in großem Maße humanitäre Hilfe bereit und tragen zur Stärkung der Gemeinschaften bei.

Hinsichtlich der politischen Legitimierung, also des Einflusses der feministischen Bewegung auf politische Entscheidungen, besteht die Stärke des ukrainischen Feminismus darin, dass durch ihn die Werte Menschenrechte und Gendergleichheit gefördert werden – im Kontrast zur »Russischen Welt« (*»Russkij mir«*). Genderfragen und Sexualität stehen in der russischen Kampagne gegen die Europäische Union und den Westen an zentraler Stelle, und dieser Kulturkampf hat einen großen Anteil bei den Versuchen, den aktuellen Krieg gegen die Ukraine zu legitimieren. »Der Westen wird in der russischen Propaganda [...] als eine ›auf dem Kopf stehende Welt« dargestellt, die der Selbstvernichtung entgegenstrebt und sich dem gesunden Menschenverstand widersetzt. Die Länder der EU werden voller Schrecken als Orte porträtiert, in denen Kinder aus normalen Familien herausgenommen werden, um sie an Schwule und Pädophile zu übergeben; wo Ehen zerrissen werden während gleichzeitig verlogen darüber gestritten wird,

wie Frauen vor Gewalt zu schützen wären; und wo zu guter Letzt Teenager im Namen einer kranken ›Genderideologie‹ einem zwangsweisen Geschlechtswechsel unterworfen werden«, stellen Graff und Korolczuk fest.

Der großangelegte Krieg Russlands gegen die Ukraine hat die ukrainischen Bestrebungen nach einer Integration mit Europa unwiderruflich zementiert. Das schafft neue Impulse dafür, dass eine Politik der Gendernorm umgesetzt werden kann. Ein Beispiel ist hier die Ratifizierung des Istanbuler Übereinkommens, das die Ukraine 2011 unterzeichnet hatte. Die Frage der Ratifizierung war lange Zeit einer der problematischsten Aspekte der ukrainischen Gesetzgebung gewesen. Zwei Jahre in Folge hatte die Petition für eine Ratifizierung des Übereinkommens die nötigen 25.000 Stimmen erreicht. Gleichwohl blieb die Ratifizierung vorerst aus, weil es Widerstand durch den Ukrainischen Rat der Kirchen und religiöse Organisationen sowie durch konservative »Anti-Gender-Initiativen« gab. Die Ratifizierung des Übereinkommens war jahrelang ein zentrales Element der Agenda der Frauenmärsche, ganz wie die Advocacy-Kampagne von Frauenorganisationen und Initiativgruppen. Am 20. Juni 2022, zu einer Zeit, da der Status der Ukraine als EU-Beitrittskandidat diskutiert und verhandelt wurde [den Status als EU-Beitrittskandidat erhielt die Ukraine vier Tage später, am 24. Juni, Anm. d. Red.], ratifizierte das ukrainische Parlament endlich das Übereinkommen. Es gab natürlich Befürchtungen, dass dieser Schritt allein deshalb unternommen wurde, um schneller den Status eines Beitrittskandidaten zu erlangen. Gleichwohl stellte die Ratifizierung neue Instrumente für Frauenrechte zur Vorbeugung und Bekämpfung von genderbasierter Gewalt bereit.

Angesichts des aktuellen Kontexts dürfte die sogenannte Anti-Gender-Bewegung in der Ukraine wohl an

symbolischem Gewicht und an Einfluss auf politische Entscheidungen verlieren. Allerdings wird diese Bewegung versuchen, ihre Botschaften an den veränderten politischen Kontext anzupassen.

Fazit

Der großangelegte Krieg in der Ukraine trifft die gesamte Gesellschaft, sämtliche Prozesse, Institutionen und Praktiken. Er hat Auswirkungen auf die gesellschaftliche Position von Mädchen und Frauen wie auch die der Frauenbewegung. Der Krieg hat den ukrainischen Feminismus vor zahlreiche Herausforderungen gestellt. Es gibt eine Reihe struktureller Veränderungen in Bezug auf Frauenrechte: Leben und Sicherheit sind gefährdet, die wirtschaftliche Lage von Frauen verschlechtert sich, es gibt genderbasierte Gewalt, es mangelt an Angeboten zur Kinderbetreuung, die Sozialausgaben für Frauen und vulnerable Gruppen werden gekürzt, und es erfolgen neoliberale Arbeitsmarktreformen. Diese Herausforderungen dürften während des Krieges und beim anschließenden Wiederaufbau den Ausgangspunkt für politische Forderungen und die Aktivitäten von feministischen Organisationen bilden. Für diese Probleme Lösungen zu erreichen, wird die Möglichkeiten der Frauenbewegung allein bei Weitem übersteigen. Ich bin jedoch überzeugt, dass eine kraftvolle feministische Frauenbewegung als Garantin gegen einen konservativen Rückschlag auftreten wird, der nach dem Ende des Krieges als dessen Folge zu erwarten ist und wieder gut besuchte landesweite Frauenmärsche für eine freie, friedliche – und gender-gerechte – Ukraine organisieren wird.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

Über die Autorin

Olena Strelnyk wurde 2018 im Fach Soziologie an der Kyjiwer Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität habilitiert. Sie ist Autorin der Monographie »Childcare as work. A sociological perspective on mothering« (2017). Als Genderexpertin und Wissenschaftlerin hat sie mit UN Women, der OSZE, USAID, der Heinrich-Böll-Stiftung sowie einer Reihe von Forschungseinrichtungen und NGOs in der Ukraine zusammengearbeitet. Olena Strelnyk ist als Soziologin auch in der Öffentlichkeit aktiv: Sie schreibt für diverse ukrainische und internationale Medien zu Genderthemen. 2020 und 2021 war sie Mitorganisatorin des Frauenmarsches in Poltawa. Derzeit erforscht sie die verschiedenen Aspekte der Auswirkungen des Krieges auf Genderrollen und Gendererwartungen sowie die Lage und die Rechte von Frauen in der Ukraine.

Lesetipps

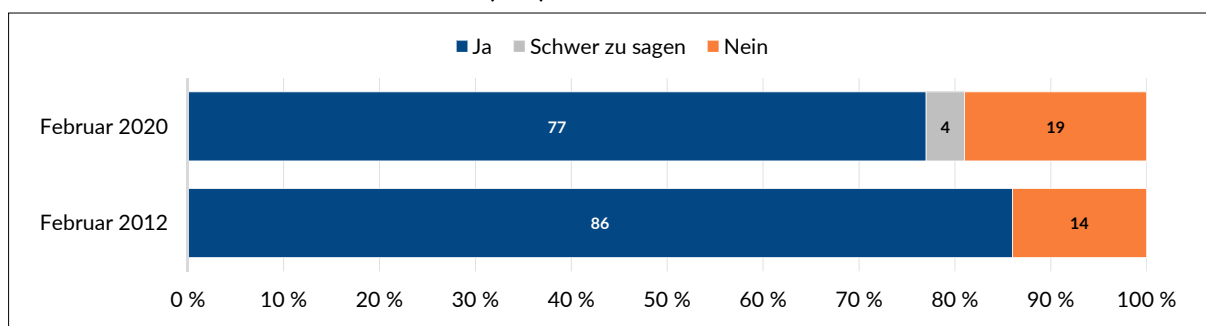
- Hrytsenko, Anna: How Women Changed the Ukrainian Army, in: Hender w detaljach, 7. Juli 2022; <https://genderindetail.org.ua/season-topic/gender-after-euromaidan/how-women-changed-the-ukrainian-army.html>
- Kis, Oksana: Feminism in Ukraine: Steps Towards Our True Selves. Part 1. Academic Feminism, in: Hender w detaljach, 10. November 2021; <https://genderindetail.org.ua/season-topic/gender-after-euromaidan/academic-feminism-in-ukraine.html>
- Kis, Oksana: Feminism in Ukraine: Steps Towards Our True Selves. Part 2. The State and Women's Movements, in: Hender w detaljach, 11. Dezember 2021; <https://genderindetail.org.ua/season-topic/gender-after-euromaidan/feminism-in-ukraine-part-2.html>

- Kis, Oksana: Feminism in Ukraine: Steps Towards Our True Selves. Part 3. Women's Activism, in: Hender w detaljach, 11. Dezember 2021; <https://genderindetail.org.ua/season-topic/gender-after-euromaidan/feminism-in-ukraine-part-3.html>
- Martsenyuk, Tamara: To be or not to be: Attitudes of Ukrainian society about gender equality and diversity after Russia's invasion of Ukraine, in: Forum for Ukrainian Studies, 6. September 2022; <https://ukrainian-studies.ca/2022/09/06/to-be-or-not-to-be-attitudes-of-ukrainian-society-about-gender-equality-and-diversity-after-russias-invasion-of-ukraine/>.

UMFRAGEN

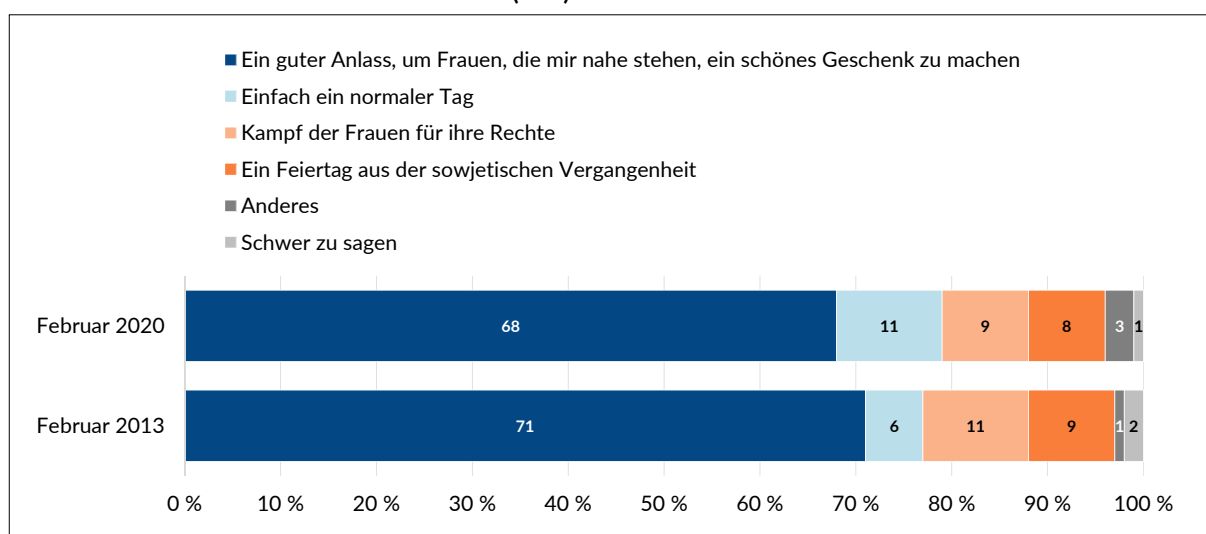
Umfragen zum Internationalen Frauentag

Grafik 1: Werden Sie den 8. März feiern? (in %)

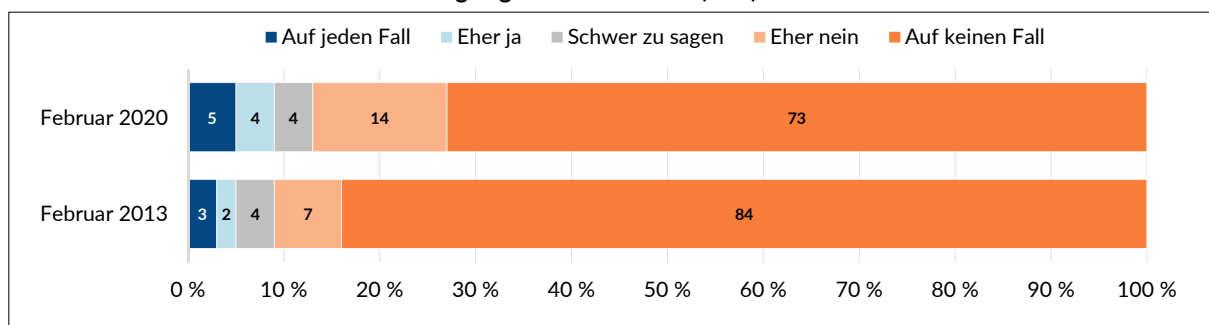


Quelle: Soziologische Gruppe rating: Das Verhältnis der Ukrainer:innen zum 8. März, 04.03.2022, https://ratinggroup.ua/ru/research/ukraine/otnoshenie_ukraincev_k_prazdniku_8_marta.html.

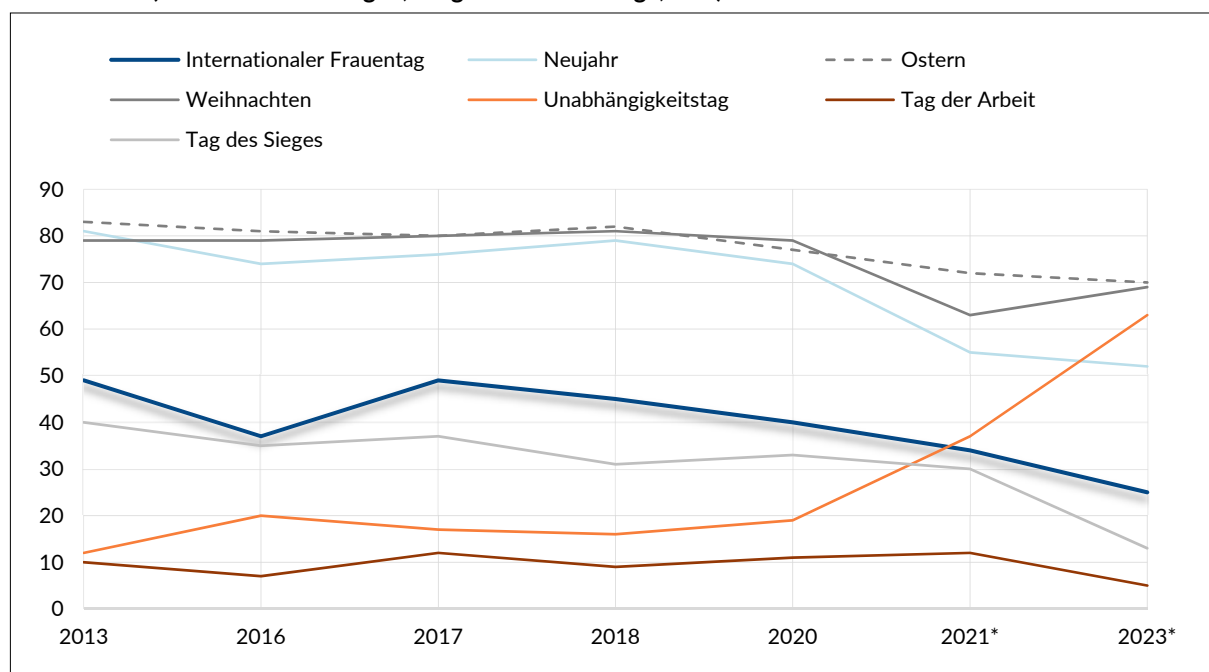
Grafik 2: Was bedeutet für sie der 8. März? (in %)



Quelle: Soziologische Gruppe rating: Das Verhältnis der Ukrainer:innen zum 8. März, 04.03.2022, https://ratinggroup.ua/ru/research/ukraine/otnoshenie_ukraincev_k_prazdniku_8_marta.html.

Grafik 3: Sollte der 8. März als Feiertag abgeschafft werden? (in %)

Quelle: Soziologische Gruppe rating: Das Verhältnis der Ukrainer:innen zum 8. März, 04.03.2022, https://ratinggroup.ua/ru/research/ukraine/otnoshenie_ukraincev_k_prazdniku_8_marta.html.

Grafik 4: Welche dieser Feiertage sind für Sie die wichtigsten oder beliebtesten? (bis zu fünf Nennungen, ausgewählte Feiertage, in %)

	2013	2016	2017	2018	2020	2021*	2023*
Internationaler Frauentag	49	37	49	45	40	34	25
Neujahr	81	74	76	79	74	55	52
Ostern	83	81	80	82	77	72	70
Weihnachten	79	79	80	81	79	63	69
Unabhängigkeitstag	12	20	17	16	19	37	63
Tag der Arbeit	10	7	12	9	11	12	5
Tag des Sieges	40	35	37	31	33	30	13

*Anmerkung: 2021 und 2023 wurde die Befragung telefonisch (CATI) durchgeführt, in den Jahren zuvor als Face-to-Face-Interview (F2F).

Quelle: Kyjiwer Internationales Institut für Soziologie, Die meinung der Ukrainer:innen zu staatlichen Feiertagen, 06.03.2023, <https://www.kiis.com.ua/?lang=ukr&cat=reports&id=1200&page=1>.

INTERVIEW

»Der Wiederaufbau braucht einen geschlechtersensiblen Ansatz«

Mit Galyna Kotliuk (Heinrich-Böll-Stiftung, Kyjiw)

Zusammenfassung

Der Wiederaufbau in der Ukraine muss auch die soziale Infrastruktur umfassen. Dafür sprechen nicht nur humanitäre Gründe. Es ist auch die Voraussetzung, um einen Rückfall in traditionelle Geschlechterrollen zu vermeiden. Ein Interview von Anna Antotina Lysiak mit Galyna Kotliuk, Koordinatorin des Programms Geschlechterdemokratie der Heinrich-Böll-Stiftung in der Ukraine.

Der Sieg der Ukraine über die russische Aggression ist eine notwendige Bedingung für einen nachhaltigen Wiederaufbau im Land. Dennoch darf die Diskussion über die Vision und konkrete Schritte des Wiederaufbaus nicht aufgeschoben werden. Normale Lebensbedingungen für die Bevölkerung zerstörter Städte sowie Millionen von Binnen-Vertriebenen müssen schon jetzt, während der Krieg noch andauert, geschaffen werden. Die ukrainische Gesellschaft braucht Resilienz auf ganz verschiedenen Ebenen. Das Interview verdeutlicht eine feministische Perspektive auf die Prioritäten des Wiederaufbaus sowie die Bedeutung internationaler Solidarität.

Anna Antonina Lysiak: Was sind aus feministischer Sicht die größten Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau?

Galyna Kotliuk: 2,4 Millionen Menschen haben durch den russischen Krieg in der Ukraine ihr Zuhause verloren. Daher wird die Bereitstellung von Wohnungen für Binnenvertriebene und aus dem Ausland zurückkehrende Flüchtlinge – zumeist Frauen – eine der wichtigsten Aufgaben sein, denen wir uns stellen werden. Was den Wiederaufbau beschädigter bzw. den Bau neuer Häuser angeht, ist es sehr wichtig, eine gendersensible Vorgehensweise zu gewährleisten, um die Bedürfnisse von Frauen mit Kindern, LGBTQ+ Gemeinschaften sowie behinderten und älteren Menschen zu berücksichtigen.

Außerdem ist es äußerst wichtig, die von der russischen Armee zerstörten Einrichtungen der sozialen Infrastruktur wieder aufzubauen – Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser und Altersheime. Ohne diese Infrastruktur – dessen müssen wir uns bewusst sein – würde die Last der zumeist von Frauen geleisteten unbezahlten Pflegearbeit wieder stark ansteigen. Auch müssen wir uns um die Bedürfnisse von Opfern geschlechtsspezifischer Gewalt kümmern. Die Mehrheit von ihnen sind Frauen, doch sind uns auch Fälle bekannt, in denen Männer und Jungen geschlechtsspezifische Gewalt erfahren haben. Das bedeutet, Hilfszentren zu eröffnen, um diesen Menschen medizinische, rechtliche und psychologische Unterstützung zu bieten und zu helfen, sich wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Dies erfordert sowohl entsprechend eingerichtete Räume als auch geschultes Fachpersonal. Um etwa auch Bedürfnissen von LGBTQ+ Menschen gerecht zu werden, müssen sich die Einrichtungen ebenso spezielle Kompetenzen aneignen. Nur so können wir sicherstellen, dass wir inklusive, nichtdiskriminierende Ansätze verwenden, um den Opfern der geschlechtsspezifischen Gewalt zu helfen.

Glauben Sie, dass sich das Rollenverständnis von Frauen in der ukrainischen Gesellschaft nach dem Krieg ändern wird? Wenn ja, dann auf welche Weise? Sehen Sie hier mehr Herausforderungen oder mehr Chancen?

Dies ist eine sehr komplexe Frage, die sich kaum eindeutig und endgültig beantworten lässt. Wir sehen alle, wie aktiv ukrainische Frauen zum Sieg der Ukraine über die russische bewaffnete Aggression beitragen: Zahlreiche Frauen, aber auch Mitglieder der LGBTQ+ Gemeinschaft haben sich den Streitkräften angeschlossen, um die Ukraine mit zu verteidigen. 56.000 Frauen dienen in den ukrainischen Streitkräften, – nur wenige NATO-Armeen haben so viel Frauen in ihren Reihen. Viele Frauen, darunter auch Vertreterinnen verschiedener feministischer Nichtregierungsorganisationen, und LGBTQ+ Menschen arbeiten aktiv als freiwillige Helferinnen und Helfer, um die ukrainischen Streitkräfte zu unterstützen. Das Engagement von Frauen im Militär und als freiwillige Helferinnen ist bereits auf staatlicher Ebene anerkannt worden. Ich persönlich hoffe, dass nach dem Sieg der Ukraine diese Anerkennung nicht zur Vergangenheit wird und dass der Beitrag von Frauen nicht nur auf der Ebene des Diskurses, sondern auch auf der Entscheidungsebene anerkannt wird, sodass ukrainische Frauen stärker in der Regierung und im Parlament vertreten sein werden. Auch hoffe ich, dass in der ukrainischen Armee Reformen eingeführt werden, um es Frauen zu ermöglichen, in der Nachkriegszeit eine Karriere im Militär zu machen. Andererseits ist ein großer Teil der sozialen Infrastruktur der Ukraine zerstört worden, und deren Wiederaufbau verlangt sowohl Geld als auch Zeit. Bis diese Infra-

struktur wiederhergestellt ist, werden Frauen gezwungen sein, sich um ihre Kinder und betagte Familienangehörige zu kümmern, was den patriarchalischen Charakter der Rollenverteilung der Geschlechter nur noch verstärken wird. Daher ist es sehr wichtig, beim Wiederaufbau der Ukraine nach dem Krieg eine geschlechtersensible Vorgehensweise zu gewährleisten. Sonst besteht das Risiko eines Rückfalls zu einer traditionellen Verteilung der Geschlechterrollen.

Und wie sieht die Situation für die LGBTQ+-Community aus?

Die allgemeine Einstellung gegenüber der LGBTQ+ Gemeinschaft in der Ukraine hat sich inzwischen bedeutend zum Besseren verändert: In den letzten sechs Jahren (2016–2022) ist die Zahl der Ukrainer*innen, die LGBTQ+ Menschen gegenüber negativ eingestellt sind, um das 1,5-fache gesunken (von 60,4 Prozent auf 38,2 Prozent), dabei hat sich die Zahl der positiv Eingestellten vervierfacht (von 3,3 Prozent auf 12,8 Prozent), und die Zahl der neutral Eingestellten ist von 30,7 Prozent auf 44,8 Prozent gestiegen. Am 8. Juli 2022 erreichte die Petition für die Legalisierung gleichgeschlechtlicher Ehen 25.000 Unterschriften. Nach Beginn der umfassenden Invasion in der Ukraine gingen viele LGBTQ+ Menschen an die Front, um ihr Land vor den russischen Besatzern zu verteidigen. Somit sind LGBTQ+ Familien in der Ukraine verletzlicher denn je geworden: Nach der geltenden Gesetzgebung dürfen sie weder standesamtlich heiraten noch das Sorgerecht für Kinder bekommen oder das Vermögen des Partners erben. Ihnen wird sogar das Recht verweigert, die Beerdigung des verstorbenen Partners einzuleiten. Der Präsident hat zwar auf die Petition reagiert und als alternative Lösung die Legalisierung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften beantragt, trotzdem sind bisher keine einschlägigen Änderungen in der ukrainischen Gesetzgebung eingetreten. Meiner Meinung nach soll es die Aufgabe der ukrainischen Zivilgesellschaft sein, die Situation zu überwachen und für gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften einzutreten. Jeder von uns sollte sich dafür einsetzen, dass alle ukrainischen Bürger, egal welchen Geschlechts, welcher sexuellen Orientierung, welcher ethnischen Zugehörigkeit und welchen religiösen Bekenntnisses, die gleichen Rechte und Freiheiten genießen können, denn darin liegt ja der Hauptunterschied zwischen der Ukraine und dem Aggressorstaat.

Der Wiederaufbau wird vor allem die ukrainische Gesellschaft vor Herausforderungen stellen. Aber auch die internationale Unterstützung spielt auch eine wichtige Rolle. Welche Art von Unterstützung ist aus feministischer Sicht am nötigsten?

Zunächst einmal finanzielle Unterstützung. Laut Angaben der Weltbank werden die für den Wiederaufbau und die Wiederherstellung benötigten Kosten zum Stand von Juni 2022 auf etwa 349 Milliarden US-Dollar geschätzt, man sollte aber mit einem noch höheren Betrag rechnen. Auf der Ukraine-Wiederaufbau-Konferenz (Ukraine Recovery Conference) in Lugano hat die Ukraine den Wiederaufbauplan für die Ukraine präsentiert. Diesem Plan fehlt jedoch der geschlechtersensible Ansatz zum Wiederaufbau der Ukraine in der Nachkriegszeit. Es ist also absolut notwendig, sowohl die Regierung zu überzeugen, diese Komponente in den Wiederaufbauplan aufzunehmen, als auch lokale Initiativen und Nichtregierungsorganisationen zu unterstützen, die über die erforderlichen Fachkenntnisse und Erfahrung verfügen. Sehr wichtig ist auch die Unterstützung durch Expert*innen, die ihre bewährten Ansätze (z. B. auf dem Gebiet der Wiedereingliederung von Opfern der geschlechtsspezifischen Gewalt) mit Organisationen der ukrainischen Zivilgesellschaft teilen könnten. Drittens braucht es breite Informationsarbeit. Der umfassende Krieg in der Ukraine dauert jetzt schon fast ein Jahr. Und unsere Partnerländer und Verbündeten haben sich inzwischen daran gewöhnt. Aber das ist falsch, denn Krieg ist nicht normal, und er prägt den Zustand der Gesellschaft im höchsten Maße. Deshalb ist es wichtig, Menschen in der EU ständig an den Krieg zu erinnern und ihnen zu erklären, warum es wichtig ist, die Ukraine zu unterstützen.

Netzwerke und Gemeinschaften, die sich für dieselben Werte einsetzen, könnten und sollten Teil der internationalen Unterstützung sein. Die feministische Gemeinschaft als solche ist zwar sehr vielfältig und komplex, aber wie ist Ihr allgemeiner Eindruck: Fühlen sich Feminist*innen in der Ukraine ausreichend von der internationalen Gemeinschaft wahrgenommen und unterstützt?

Im Allgemeinen – ja, und es ist wirklich herzerwärmend, die Unterstützung der Gemeinschaft zu spüren. Allerdings bekommen wir ab und zu pazifistische Parolen und Aufrufe zum Frieden zu hören, die nichts Konstruktives auf den Tisch bringen. Also noch einmal: Ukrainische Feminist*innen wollen Frieden, aber zu diesem Zeitpunkt hätten jegliche Verhandlungen mit Russland keinen Sinn – sie würden den Krieg nur verlängern und nicht beenden.

Uns entgehen nicht die Bemühungen unserer westlichen Kolleg*innen, ukrainische, russische und belarussische Feministinnen zusammen zu bringen, unsere dreiseitigen Diskussionen zu fördern und uns dazu zu bringen, »wieder Freunde zu sein«. Aber solche Zusammenkünfte der Vertreter*innen von drei »Brudernationen« würden nur noch

gekünstelt erscheinen und alle von der Realität ablenken. Die ukrainische feministische Gemeinschaft betrachtet solche Veranstaltungen nicht als ein effektives Instrument im Kampf gegen den Krieg. Wir leugnen nicht die Notwendigkeit, in Zukunft wieder miteinander zu kommunizieren, aber nicht bevor die Ukraine den Krieg gewonnen hat, Russland Reparationen zahlt und allen Kriegsverbrechern in Den Haag der Prozess gemacht wird. Wenn wir jetzt zur Teilnahme an solchen Treffen gezwungen werden, trägt das nicht zum Sieg der Ukraine bei.

Welche Unterstützung fehlt noch?

Erstens ist der antikolonialistische Ansatz erforderlich, um die historischen, kulturellen und politischen Verbindungen und Beziehungen zwischen Russland (als Imperium) und seinen Kolonien, zu denen auch die Ukraine gehört, neu zu überdenken. Viele westliche Intellektuelle weigern sich immer noch, Russland als Imperium und die Ukraine als Opfer seiner kolonialistischen Ambitionen anzusehen. Deshalb wäre dies ein wichtiger erster Schritt in der Wissensproduktion auf der Grundlage eines antikolonialistischen Ansatzes und Denkens. Dieser Ansatz sollte auf allen Ebenen des Diskurses, einschließlich akademischer und öffentlicher, integriert werden. Zweitens brauchen wir internationale Kooperationen und Projekte. Ich wünsche, es gäbe mehr internationale Zusammenarbeit zwischen feministischen Gemeinschaften und mehr internationale Sichtbarkeit für ukrainische Feminist*innen. Anfang Dezember veranstaltete das Gunda-Werner-Institut einen Instagram-Livestream mit zwei ukrainischen Expert*innen zum Thema geschlechtsspezifische Gewalt in der Ukraine. Ich finde es sehr wichtig, dass es mehr solche internationalen Veranstaltungen gibt, bei denen ukrainische Expert*innen über die Ukraine und die aktuelle Situation sprechen könnten.

Was erwarten Sie von internationalen feministischen Netzwerken?

Ukrainische Nichtregierungsorganisationen blieben lange Zeit von internationalen Netzwerken ausgeschlossen, wobei russische Nichtregierungsorganisationen immer viele Möglichkeiten hatten, eine Verbindung zu diesen Netzwerken herzustellen. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass ukrainische Nichtregierungsorganisationen in diese Netzwerke eingebunden werden – dies würde den Wissens- und Erfahrungsaustausch fördern und die Integration der ukrainischen Zivilgesellschaft in den europäischen Raum sicherstellen.

Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen der letzten Jahreskonferenz des Kyjiwer Dialogs war, dass es in Deutschland an Ukraine-Kompetenz mangelt. In derselben Zeit veröffentlichten Vertreter*innen der ukrainischen Zivilgesellschaft einen offenen Brief mit der Forderung: »(...) Internationale NROs sollten ihre eigene Kompetenz über unseren Kontext aufbauen.« Welche Informationsquellen würden Sie denjenigen vorschlagen, die sich zu geschlechterpolitischen Fragen und feministischen Diskursen in der Ukraine informieren wollen?

Seit dem Beginn des umfassenden Krieges haben ukrainische Feminist*innen und Forscher*innen Zugang zu westlichen akademischen Ressourcen. Das ist ein gutes Zeichen. Und wir müssen sicherstellen, dass dieser Zugang auch nach dem Kriegsende nicht beendet wird, denn er kann und sollte eine Grundlage für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen ukrainischen und europäischen feministischen Gemeinschaften werden.

Heute zeigen unsere westlichen Kolleg*innen ein beispielloses Interesse an der Ukraine. Es gibt jedoch ein Problem mit der Wissensproduktion: Praktisch alle im Westen vorhandenen Materialien über die Ukraine stammen von westlichen Wissenschaftlern, und dies beeinflusst die Sicht auf die Ukraine und die ukrainische feministische Gemeinschaft bedeutend. Ukrainische Expert*innen schreiben über die ukrainischen Fragen meistens nur auf Ukrainisch und nicht auf Englisch. Wir sehen zwar eine zunehmende Nachfrage nach englischsprachigen einschlägigen Materialien seitens unserer westlichen Kolleg*innen, aber angesichts der Umstände ist es meistens alles andere als leicht, die Herstellung einer Übersetzung zu veranlassen. Das Team unseres Projektes »Gender in Detail« in der Heinrich-Böll-Stiftung hat einige ausgewählte Artikel ins Englische übersetzt – eine Initiative, die sowohl von ukrainischen Wissenschaftler*innen im Westen als auch von unseren westlichen Kolleg*innen sehr begrüßt wurde. Aber das ist ja nur ein Tropfen auf den heißen Stein, dessen bin ich mir bewusst. Im nächsten Jahr wollen wir weitere Materialien übersetzen und auf unsere Website hochladen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview erschien am 21.02.2023 auf der Website der Heinrich-Böll-Stiftung und ist unter <https://www.boell.de/de/2023/02/21/ukraine-der-wiederaufbau-braucht-einen-geschlechtersensiblen-ansatz-frei-zugänglich>. Der Text wurde unter der Lizenz [CC-BY-NC-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) veröffentlicht.

STATISTIK

Kennzahlen und Indizes geschlechterspezifischer Ungleichheit

Tabelle 1: Gender Inequality Index 2021: Indexwert und Rang im internationalen Vergleich

Deutschland	Schweden	Polen	Ukraine	Belarus	Russland	Kasachstan	Kirgistan	Tadschikistan	Turkmenistan	Usbekistan
0,073 19	0,023 4	0,109 31	0,200 49	0,104 29	0,203 50	0,161 41	0,37 87	0,29 68	0,177 43	0,23 56

Der Gender Inequality Index wird vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen berechnet und setzt sich aus mehreren Teilindikatoren zusammen (Sitzanteil im Parlament, weiterführende Schulbildung, Müttersterblichkeit, Schwangerschaftsrate von Jugendlichen und Erwerbsquote): <https://hdr.undp.org/data-center/thematic-composite-indices/gender-inequality-index#/indicies/GII>.

Tabelle 2: Parlamentssitze 2021 (in %)

Deutschland	Schweden	Polen	Ukraine	Belarus	Russland	Kasachstan	Kirgistan	Tadschikistan	Turkmenistan	Usbekistan
34,80	47,00	27,55	20,80	34,71	16,45	24,50	20,50	23,40	25,00	28,70

Parlamentssitze: Anteil der Sitze im Staatsparlament (in bikameralen Systemen in beiden Parlamenten) besetzt mit Frauen gemessen an den gesamten Sitzen, <https://hdr.undp.org/data-center/thematic-composite-indices/gender-inequality-index#/indicies/GII>.

Tabelle 3: Ministerposten 2020 (in %)

Deutschland	Schweden	Polen	Ukraine	Belarus	Russland	Kasachstan	Kirgistan	Tadschikistan	Turkmenistan	Usbekistan
40,00	57,10	4,80	13,60	3,60	9,70	9,50	10,50	5,90	3,70	3,40

Ministerposten: Anteil der Frauen auf Ministerposten oder vergleichbaren Stellen inkl. Amt des Ministerpräsidenten, <https://genderdata.worldbank.org/indicators/sg-gen-mnst-zs>.

Tabelle 4: Weiterführende Schulbildung 2021: Anteil in % und Verhältnis zwischen Frauen und Männern

Deutschland	Schweden	Polen	Ukraine	Belarus	Russland	Kasachstan	Kirgisistan	Tadschikistan	Turkmenistan	Usbekistan
96,10 1,00	91,80 1,00	86,52 0,95	96,17 1,00	97,48 0,98	92,77 0,97	99,80 1,00	100 1,00	93,50 0,99	93,50 1,01	99,90 1,00

Weiterführende Schulbildung: Anteil der Frauen mit weiterführender Schulbildung, nicht zwangsläufig abgeschlossen, im Alter von 25 Jahren und älter. Verhältnis zwischen Frauen und Männern in dieser Kategorie. Wert über 1 zeigt einen höheren Frauenanteil, Wert unter 1 einen höheren Männeranteil; je weiter die Werte von 1 abweichen, desto ungleicher sind die Anteile. <https://hdr.undp.org/data-center/thematic-composite-indices/gender-inequality-index#/indicies/GII>.

Tabelle 5: Erwerbsquote 2021: Anteil in % und Verhältnis zwischen Frauen und Männern

Deutschland	Schweden	Polen	Ukraine	Belarus	Russland	Kasachstan	Kirgistan	Tadschikistan	Turkmenistan	Usbekistan
56,80 0,86	61,70 0,91	49,20 0,75	48,10 0,76	57,31 0,80	54,49 0,78	63,30 0,84	42,10 0,59	30,20 0,60	36,50 0,68	44,90 0,63

Erwerbsquote: Anteil der Frauen im erwerbsfähigen Alter von 15 Jahren und älter, die auf dem Arbeitsmarkt tätig sind, in Arbeit oder aktiv auf der Suche nach Arbeit. Verhältnis zwischen Frauen und Männern in dieser Kategorie. Wert über 1 zeigt einen höheren Frauenanteil, Wert unter 1 einen höheren Männeranteil; je weiter die Werte von 1 abweichen, desto ungleicher sind die Anteile. <https://hdr.undp.org/data-center/thematic-composite-indices/gender-inequality-index#/indicies/GII>.

Tabelle 6: Women Business and the Law Index Score 2021: Bewertung der Gesetzgebung zur wirtschaftlichen Teilhabe von Frauen, je höher der Wert, desto weniger geschlechterspezifische Diskriminierung

Deutschland	Schweden	Polen	Ukraine	Belarus	Russland	Kasachstan	Kirgistan	Tadschikistan	Turkmenistan	Usbekistan
97,50	100,00	93,80	85,00	75,60	73,10	69,40	76,90	k. A.	78,80	70,60

Women Business and the Law Index Score: Bewertung der Gesetzgebung zur wirtschaftlichen Teilhabe von Frauen im Verlauf des Erwerbslebens von der Schulbildung bis zum Ruhestand. Je höher der Wert, desto weniger geschlechterspezifische Diskriminierung gibt es in der Gesetzgebung eines Landes. <https://wbl.worldbank.org/content/dam/sites/wbl/documents/2021/02/WBL2022%20Chapter%201.pdf> S. 11 und <https://genderdata.worldbank.org/indicators/sg-law-indx>.

Tabelle 7: Topmanagement 2019: Anteil der Unternehmen mit Frauen im Topmanagement (%)

Deutschland	Schweden	Polen	Ukraine	Belarus	Russland	Kasachstan	Kirgistan	Tadschikistan	Turkmenistan	Usbekistan
14,2 ^a	14 ^b	27,80	17,70	21,1 ^c	24,30	26,00	32,90	6,60	k. A.	12,40

a: 2021; b: 2020; c: 2018

Topmanagement: Anteil der Unternehmen mit Frauen im Topmanagement, <https://genderdata.worldbank.org/indicators/ic-frm-femm-zs>.

Tabelle 8: Müttersterblichkeit 2017: Todesfälle pro 100.000 Lebendgeburten

Deutschland	Schweden	Polen	Ukraine	Belarus	Russland	Kasachstan	Kirgistan	Tadschikistan	Turkmenistan	Usbekistan
7	4	2	19	2	17	10	60	17	7	29

Müttersterblichkeit: Todesfälle pro 100.000 Lebendgeburten, die auf die Schwangerschaft und/oder Geburt zurückzuführen sind, <https://hdr.undp.org/data-center/thematic-composite-indices/gender-inequality-index#/indicies/GII>.

Tabelle 9: Lebenserwartung 2020: voraussichtliche Lebenserwartung von Frauen bei ihrer Geburt

Deutschland	Schweden	Polen	Ukraine	Belarus	Russland	Kasachstan	Kirgistan	Tadschikistan	Turkmenistan	Usbekistan
83,40	84,20	80,08	76,20	79,40	76,40	75,50	76,00	70,20	72,00	72,80

Lebenserwartung: voraussichtliche Lebenserwartung von Frauen bei ihrer Geburt, <https://genderdata.worldbank.org/indicators/sp-dyn-le-00-in>.

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
 Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
 Deutsches Polen-Institut
 Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
 Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
 Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Dr. Eduard Klein (verantwortlich)
 Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Kseniia Gatskova, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
 Prof. Dr. Guido Hausmann, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
 Dr. Susan Stewart, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
 Dr. Susann Worschech, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/O.

Die Meinungen, die in den Ukraine-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Ukraine-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Ukraine-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

ISSN 1862-555X © 2023 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V., Deutsches Polen-Institut, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>



LÄNDER-ANALYSEN



Belarus-Analysen

Polen-Analysen

Russland-Analysen

Ukraine-Analysen

Zentralasien-Analysen



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

 @laenderanalysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>

TWITTER, TWEET, RETWEET und das Twitter Logo sind eingetragene Markenzeichen von Twitter, Inc. oder angeschlossenen Unternehmen.